

Rudolf Steiner: „Anthroposophische Geisteswissenschaft muß durchaus als etwas Lebendiges betrachtet werden. Sie gibt dem Menschen nicht bloß eine Theorie oder eine theoretische Weltanschauung, sie gibt dem Menschen die Lebenskraft, die ihn über das bloße Erdendasein hinausführen kann.“

GA 207, 14. 10. 1921, S. 152, Ausgabe 1972

Herwig Duschek, 13. 4. 2014

[www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu)  
[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1435. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (220)

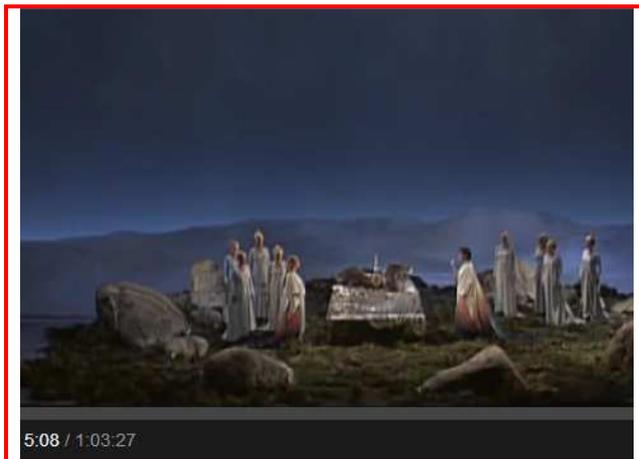
(Ich schließe an Art. 1434 an.)

Wagner – „Lohengrin“: 3. Akt, 1. und 2. Szene –Erstes trautes Zusammensein von Elsa und Lohengrin

(Zur Karwoche: siehe Artikel 240-247)

Friedrich Oberkogler schreibt über den dritten Aufzug:<sup>1</sup> *Seit dem «Tannhäuser»<sup>2</sup> wissen wir, daß Wagner mit Vorliebe seine Vorspiele zum dritten Akt in die Dramatik miteinbezieht und in ihnen Vorgänge schildert, mit denen die Handlung weitergetragen wird; so bilden sie eine instrumental-dramatische Brücke zwischen den Geschehnissen des zweiten und dritten Aktes. Dies gilt auch für unser gegenwärtiges Drama.<sup>3</sup>*

*Überquellende Lebensfreude jauchzt uns entgegen, ein in bacchantischer Ausgelassenheit dahinstürmendes G-Dur. Der aufjubelnde Tonika-Dreiklang des ersten Taktes, die trunkene Umkehr dieser aufsteigenden Bewegung auf der Moll-Parallele mit ihren jagenden Achtel-Rhythmen, all das zeugt für höchsten Überschwang der Gefühle ...*



«Treulich geführt ziehet dahin,  
 Wo euch der Segen der Liebe bewahr'!  
 Siegreicher Mut, Minnegewinn  
 Eint euch in Treue zum seligsten Paar.»

*Spricht dieser B-Dur-Abschnitt – als Geleit für die Liebenden – ebenfalls mehr den Wirklichkeitsbezug an, so atmet der in lyrischer Schönheit aufsprießende Trio-Teil in seinem licht-vollen D-Dur zarte Innigkeit, die uns ahnen läßt, daß das Anliegen dieser Vermählung (auch)*

*in einer ganz anderen Sphäre, denn in der Sinneswelt,<sup>4</sup> zu suchen und zu finden sein wird.*

<sup>1</sup> In: *Lohengrin*, S. S. 179-204, Novalis-Verlag, 1984

<sup>2</sup> Siehe Artikel 1385 (S. 1/3)

<sup>3</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=RF2Qqkh5yuo>

Deutscher Text: <http://www.richard-wagner-werkstatt.com/texte/?W=Lohengrin/>

<sup>4</sup> Die diese wiederum nicht ausschließt.

«Wie Gott euch selig weihte,  
Zu Freuden weihn euch wir.»

... Sagten wir doch auch bei der Ankunft Lohengrins, daß wir ihn durchaus als physisch-irdischen Menschen zu verstehen haben, der sich ganz in den Dienst des Heiligen Grales und seiner Ideale gestellt hat. Und insoferne haben wir dieses Hochzeitsfest auch als die irdische Verbindung Elsas mit dem ihr unbekanntem Ritter zu erkennen. Doch liegt in diesem irdischen Bezug nicht der Wesensgehalt jenes E-Dur, mit dem diese Liebesszene beginnt; diese äußere Wirklichkeit kann immer nur Spiegelung dessen sein, was sich auf geistig-seelischer Ebene vollzieht. Lohengrin ist hier ganz der Gralsbote, und Elsa nimmt in ihr Herz auf, was sie in banger Herzensnot im Traum empfangen hatte. Vor dem Zauber dieses E-Dur muß jegliche Äußerlichkeit verstummen ...



(ab 8:25:) «Das süße Lied verhallt;  
wir sind allein,  
Zum erstenmal allein, seit wir uns  
sahn;...» ...

«Kein Lauscher darf des Herzens  
Grüßen nahn!» ...

(Li: obwohl Elsa mit Lohengrin allein ist,  
beginnt sie, sich ihm zu entziehen.)

Reines, ungetrübtes und ungefäh-  
detes Glück, das in Lohengrins  
seligem Jubel zum unbeschreib-  
lichen Ereignis wird: «Elsa, mein  
Weib! Du süße, reine Braut!  
Ob glücklich du, das sei mir jetzt  
vertraut!»

Franz Liszt war von der ergreifenden Schönheit dieses Zwiegesanges zutiefst berührt und sprach von einem unvergänglichen Denkmal der dramatischen Musik. Und fraglos ist dieser Liebesgesang auch ein einzigartiges Beispiel für das Wesen der E-Dur-Harmonie, der großen Liebes-Tonart der abendländischen Musik ...

(Elsa:) «Wie wär' ich kalt, mich  
glücklich nur zu nennen,  
Besitz' ich aller Himmel Seligkeit!» ...

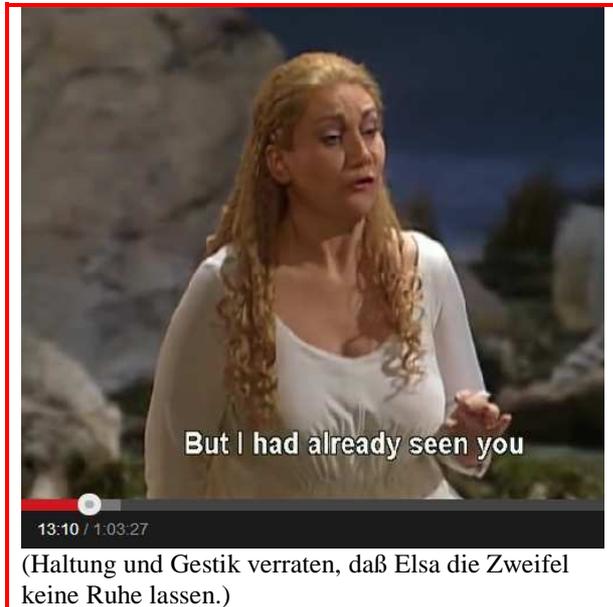
(Das Wort „kalt“ weist meines Erachtens schon auf den Zweifel hin [s.u.], den Ortrud in Elsa „geimpft“ hatte. Elsa kann sich ihrem Glück eben nicht – daher das „nur“ – vorbehaltlos hingeben. Li: auch in dieser Situation entzieht sich Elsa dem Lohengrin.)

«Fühl' ich zu dir so süß mein Herz  
entbrennen,  
Atme ich Wonnen, die nur Gott (den  
Liebenden) verleiht!» ...



(Lohengrin:)

«Die nie sich sahn, wir hatten uns geahnt;...  
Dein Auge sagte mir dich rein von Schuld, -  
Mich zwang dein Blick, zu dienen deiner Huld.» ...



(Haltung und Gestik verraten, daß Elsa die Zweifel keine Ruhe lassen.)

(Elsa: „Doch ich zuvor schon hatte dich gesehen,  
in sel'gem Traume warst du mir geahnt;  
als ich nun wachend dich sah vor mir stehen,  
erkannt' ich, daß du kamst auf Gottes Rat.  
Da wollte ich vor deinem Blick zerfließen,  
gleich einem Bach umwinden deinen Schritt,  
als eine Blume, duftend auf der Wiesen,  
wollt' ich entzückt mich beugen deinem Tritt.“<sup>5</sup>)

«Ist dies nur Liebe? – Wie soll ich es nennen,  
Dies Wort, so unaussprechlich wonnevoll,

Wie, ach! Dein Name, den ich nie soll kennen,  
Bei dem ich nie mein Höchstes nennen soll!»

Lohengrins liebevoll mahrender Namensruf: «Elsa!» –, der die herannahende Gefahr zu bannen sucht, noch ehe sie durch Worte feste Konturen gewinnt, stürzt Elsa jedoch in jenes blasse a-Moll, in welchem Lohengrin das «Frageverbot» der Halb-Bewußtlosen eindringlich wiederholte. (Elsa:)

«Wie süß mein Name deinem Mund entgleitet!  
Gönnt du des deinen holden Klang mir nicht?  
Nur wenn zur Liebesstille wir geleitet,  
Sollst du gestatten, daß mein Mund ihn<sup>6</sup> spricht.»  
(Elsa beginnt, Lohengrin zu versuchen, seinen Namen preis zu geben.)

Fortsetzung folgt.

<sup>5</sup> <http://www.richard-wagner-werkstatt.com/texte/?W=Lohengrin/>

<sup>6</sup> Lohengrins Name